

Tagung des Plenums der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung
Orthodoxe Akademie von Kreta (Kolympari, Chania), 13. Oktober 2009

Wesen und Auftrag der Kirche
Eine Evaluierung aus lateinamerikanischer Sicht

Fr. Jorge A. Scampini, O.P.

Ich danke Ihnen für die Einladung zur Teilnahme an dieser Podiumsdiskussion, auf der die Studie „Wesen und Auftrag der Kirche“ (NMC) aus unterschiedlichen regionalen Perspektiven - in meinem Fall aus „einer“ lateinamerikanischen Perspektive – evaluiert werden soll. Bei anderen Gelegenheiten, bei denen ich um einen ähnlichen Beitrag gebeten wurde, habe ich jeweils als Erstes daran erinnert, dass Lateinamerika eine viel zu große und komplexe Realität darstellt – nicht nur im Blick auf seine Ausdehnung, sondern auch auf die Vielfalt seiner Völker, Kulturen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen und sogar kirchlichen Bedingungen -, als dass ein einziger Beitrag als „die“ lateinamerikanische Perspektive angesehen werden könnte (obwohl klar ist, dass es viele historische, kulturelle und politische Faktoren gibt, die es erlauben, im Falle Lateinamerikas in einem Maße von einem gemeinsamen Fundament, von einer Schicksalsgemeinschaft zu sprechen, wie es vielleicht auf andere Teile der Welt nicht zutrifft). Die Stadt, in der ich lebe - Buenos Aires, Argentinien - ist einer von vielen möglichen Kontexten in Lateinamerika und viele werden fragen, ob es der repräsentativste ist. Ich kann auch meine Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche nicht außer Acht lassen, denn sie bestimmt die Art und Weise, wie ich die Kirche und ihren Auftrag verstehe.¹ Darüber hinaus ist die katholische Kirche geschichtsbedingt die Kirche, die am längsten in Lateinamerika ansässig und die trotz der zunehmenden Vielfalt des religiösen Umfelds nach wie vor die zahlenmäßig größte ist.

An dieser Begegnung nehmen sechs Vertreter/innen aus Lateinamerika und eine Person aus der Karibik teil:

- Evangelische Kirche L.B. in Brasilien (2);
- Argentinische Methodistische Kirche (1);
- Römisch-katholische Kirche/Argentinien (1);
- Methodistische Kirche in Bolivien (1);
- Brüder-Unität in Nicaragua (1);
- Bischöfliche Kirche von Kuba (1).

1. Themen der NMC-Studie, die für die Kirche in Lateinamerika wichtig sind

Zunächst möchte ich die Bedeutung des ganzen Dokuments unterstreichen, das einen umfassenden Überblick über Wesen und Auftrag der Kirche gibt und versucht, die im ökumenischen Kontext erreichten Konvergenzen so systematisch wie möglich und in sehr ermutigender Weise zum Ausdruck zu bringen. Im Besonderen möchte ich mich von all den Aspekten, die in dem Text behandelt werden, jedoch nur auf einen konzentrieren: den „Auftrag der Kirche“ (34-42) und im Zusammenhang damit auf „die Kirche als Zeichen und Werkzeug für Gottes Absicht und Plan für die Welt“ (43-47), was wiederum grundlegend für das letzte Kapitel ist: „In der Welt und für die Welt“ (109-123).

¹Der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen hat seinen Beitrag zur Fortsetzung des NMC-Prozesses bereits vorgelegt; vgl. „A Catholic Contribution Toward Revising *The Nature and Mission of the Church*“ (14. Januar 2008).

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Christen in Lateinamerika dadurch ausgezeichnet, dass sie klare Optionen getroffen haben – Optionen für einen Dienst der Evangelisation, der sie stärker in die Pflicht nimmt und ihr Bewusstsein dafür schärft, dass die Förderung menschlicher Entwicklung und das Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung integraler Bestandteil der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi sind, das für alle Menschen bestimmt ist und den ganzen Menschen anspricht. Dieses wachsende Bewusstsein war die kirchliche Antwort auf eine Realität der Fragmentierung, der sozialen Ausgrenzung, der Gewalt und des Missbrauchs der Schöpfungsgüter – eine Realität, die unsere Gesellschaften kennzeichnet, unserem natürlichen Lebensraum schadet und die Chance auf ein Leben in Würde und Fülle für alle aufs Spiel setzt. Seit den ersten, sehr unterschiedlichen Erfahrungen mit der Option für die Armen und den ersten Versuchen, dieser Option ein theologisches Fundament zu geben (was nicht ohne Spannungen innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft und mit den säkularen Machtinstanzen ablief – eine Erfahrung, die alle Kirchen in mehr oder weniger starkem Maße durchlebt haben), sind wir alle nach und nach zu der immer klareren Überzeugung gelangt, dass die *diakonia* der Kirche im Evangelium wurzelt und die Kirche zur Ausübung dieser *diakonia* in der Welt berufen ist. Diese Überzeugung wird nicht nur in theologischen Aufsätzen, sondern auch in der offiziellen Lehre der Kirchen bekräftigt und gefördert.²

Aus diesem Grund können wir, wenn wir uns die NMC-Studie vor dem Hintergrund der Erfahrungen anschauen, die unsere lateinamerikanischen Kirchen auf ihrem Weg gesammelt haben, mit Befriedigung feststellen, dass den Aussagen zum Auftrag der Kirche in ihrer Gesamtheit eine ganzheitliche und integrierende Vision zugrunde liegt: die Kirche als Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes und Dienerin des Heilsplans Gottes (34); die Verkündigung des Evangeliums und das Zeugnis von den Werten des Reiches Gottes (35.38.110); der Dienst der Versöhnung, *diakonia* und die Haushalterschaft der Schöpfung (36.109); das Zeugnis (37.39.111); Einsatz und Sorge für die Armen und an den Rand Gedrängten (40). All dies kann dazu beitragen, die tiefe biblische Verwurzelung bestimmter christlicher Optionen in der Welt aufzuzeigen, die keine „Anhängsel“ des Auftrags der Kirche sind, sondern das Geheimnis der Kirche als Zeichen und Werkzeug für Gottes Absicht und Plan für die Welt (43-47) in der Geschichte manifestieren und Wirklichkeit werden lassen. Diese Vision bereichert nicht nur unser Verständnis von der Kirche, sondern kann dazu beitragen, bestimmte Spannungen zu überwinden, die in der ökumenischen Bewegung noch nicht gelöst sind – lehrmäßiger Ökumenismus *versus* Ökumenismus des Dienstes und des Zeugnisses - und die deshalb eine klarere Formulierung der ekklesiologischen Grundlagen notwendig machen.

² Eines der jüngsten Beispiele hierfür ist die Ansprache, die Benedikt XVI am 13. Mai 2007 zur Eröffnung der V. Generalkonferenz der Bischofskonferenzen von Lateinamerika und der Karibik in Aparecida (Brasilien) gehalten hat: „Gott ist die grundlegende Wirklichkeit, nicht nur ein gedachter oder hypothetischer Gott, sondern der Gott mit dem menschlichen Antlitz; er ist der Gott-mit-uns, der Gott der Liebe bis zum Kreuz. Wenn der Jünger zum Verständnis dieser Liebe Christi ‚bis zur Vollendung‘ gelangt, kann er nicht umhin, auf diese Liebe nur mit einer ähnlichen Liebe zu antworten: ‚Ich will dir folgen, wohin du auch gehst‘ (Lk 9,57). Wir können uns noch eine andere Frage stellen: Was gibt uns der Glaube an diesen Gott? Die erste Antwort darauf ist: Er gibt uns eine Familie, die universale Familie Gottes in der katholischen Kirche. Der Glaube befreit uns von der Isolierung des Ich, weil er uns zur Gemeinschaft führt: Die Begegnung mit Gott ist in sich selbst und als solche Begegnung mit den Brüdern, ein Akt der Versammlung, der Vereinigung, der Verantwortung gegenüber dem anderen und den anderen. *In diesem Sinn ist die bevorzugte Option für die Armen im christologischen Glauben an jenen Gott implizit enthalten, der für uns arm geworden ist, um uns durch seine Armut reich zu machen* (vgl. 2. Kor 8,9). (...) Die Völker Lateinamerikas und der Karibik haben das Recht auf ein erfülltes Leben unter menschlicheren Verhältnissen, wie es den Kindern Gottes zukommt: frei von den Bedrohungen durch Hunger und jeglicher Form von Gewalt. Für diese Völker müssen ihre Hirten eine Kultur des Lebens fördern, die ihnen, wie mein Vorgänger Paul VI. sagte, ‚den Aufstieg aus dem Elend zum Besitz des Lebensnotwendigen ... den Erwerb von Bildung ... die Zusammenarbeit zum Wohle aller ... bis hin zur Anerkennung letzter Werte von seiten des Menschen und zur Anerkennung Gottes, ihrer Quelle und ihres Zieles‘ (Enzyklika *Populorum progressio*, 21) ermöglicht.“

2. Was müsste dem Text aus lateinamerikanischer Sicht noch hinzugefügt werden?

Es ist nicht einfach, hierzu Vorschläge zu machen, denn die NMC-Studie ist ein universales Dokument und bei einem solchen Text ist es nicht immer möglich, die konkreten Realitäten unterschiedlicher Kontexte zu berücksichtigen. Was ich vielleicht anregen würde, ist, dass das unauflösliche Band zwischen dem Wesen der Kirche und ihrem Auftrag, zwischen ihrem „Geheimnis“ und ihrem Sein „für die Welt und in der Welt“ - aktiv und passiv – betont werden müsste. Das halte ich für überaus wichtig. Lassen Sie mich das näher erklären. Etwas, was die Christen in Lateinamerika in mehr oder weniger starkem Maße und sicher mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen sagen könnten, ist, dass es in diesem Moment der Geschichte – auch wenn wir an der christlichen Hoffnung festhalten – nicht einfach ist, den Optimismus im Blick auf die Zukunft unseres Subkontinents zu bewahren. Tatsächlich ist Lateinamerika Schauplatz seiner eigenen nicht oder schlecht gelösten Konflikte und zudem oft genug auch noch Austragungsort der nicht oder schlecht gelösten Konflikte der hegemonialen Regionen dieser Welt. Wenn die Kirche dazu berufen ist, Zeichen und Werkzeug der Versöhnung Gottes und der Menschen untereinander und der Erneuerung der ganzen Schöpfung in Christus zu sein, dann kann sie diesen Dienst nur anbieten, wenn sie bereits in ihrer eigenen Mitte das verwirklicht, was sie verkündet: „eine Gemeinschaft von Versöhnten, die in der Nachfolge Christi und in ihm einen Dienst der Versöhnung anbietet“. Dieser Dienst, die Wunden und die Zerbrochenheit unserer Brüder und Schwestern zu heilen – wie er in Punkt 112 der NMC-Studie in so machtvollen und klaren Worten verlangt wird –, fordert uns ab, dass wir die Wunden und Zerbrochenheit der christlichen Welt heilen. Die Kirche muss - aus Berufung - der erste Ort sein, an dem Menschen aufgenommen und angenommen werden. Die Einheit ist dann kein sekundäres Thema, sondern Voraussetzung für die Glaubwürdigkeit der Kirche. Ich glaube, dass dies in der Studie - dort, wo von der Einheit die Rede ist (53) - noch eindringlicher gesagt werden könnte, umso mehr, als wir uns dem 100-jährigen Jubiläum der ersten Konferenz von Stockholm nähern, deren Botschaft große symbolische Bedeutung zukommt: die Forderung nach der Einheit der Christen angesichts der Verkündigung des einzigartigen Evangeliums der Versöhnung. Darauf müsste im Übrigen auch im Zusammenhang mit den möglichen Konflikten hingewiesen werden, die aus den verschiedenen Optionen bei ethischen Fragen erwachsen können (116-117).

Die Bedeutung der Einheit klar und deutlich zu formulieren, kann in dieser Perspektive, so scheint mir, zwei positive Konsequenzen haben: die erste ist eher grundsätzlicher Natur, die zweite bezieht sich auf die Ausrichtung der zukünftigen Reflexion von Glauben und Kirchenverfassung.

- Die Einmaligkeit des einen Heilsplans Gottes, der die ganze Menschheit und Schöpfung einschließen will, würde expliziter anerkannt. Indem wir uns in den Dienst dieses Heilsplans stellen, verstehen wir den Dienst der Kirche in einer Welt, in der es eine Globalisierung gibt, die alles uniformisieren will, und gleichzeitig eine zunehmende Fragmentierung, welche die bisher schlimmsten Fälle von Ausgrenzung in der Menschheitsgeschichte verursacht hat.
- Es würden nicht nur die Verbindungen zwischen „Wesen und Auftrag der Kirche“ und der Studie zur ethisch-moralischen Urteilsbildung unterstrichen, sondern auch aufgezeigt, worauf diese jüngste Studie innerhalb des spezifischen Auftrags von Glauben und Kirchenverfassung aufbauen sollte.

Ausgehend davon wäre es vielleicht wichtig, in Kapitel IV – „In der Welt und für die Welt“ - zu verdeutlichen, worin sich der Dienst der Kirche von dem Dienst anderer Stellen und Institutionen unterscheidet, mit denen wir oft gemeinsame Programme durchführen und Erfahrungen teilen. Aber die Kirche ist keine NRO, keine politische Bewegung und auch keine Dienstleistungsagentur, sondern prophetisches Zeichen und Werkzeug des Heilsplans Gottes. Sie schöpft all ihre Kraft allein aus der Gnade der Taufe und ihr ganzes Engagement steht in der

eschatologischen Spannung zwischen dem Schon und Noch-Nicht; sie versucht, in Christus alle zu erleuchten und aufzunehmen und dabei anderen den Raum zu überlassen, für den diese von ihrem Wesen her eher zuständig sind. In diesem Sinne wäre es gut, die Punkte 113-115 der NMC-Studie weiter auszuführen.

3. Welchen Beitrag könnten die Erfahrungen der lateinamerikanischen Kirchen zur Weiterentwicklung der NMC-Studie leisten?

In Lateinamerika hat die katholische Kirche auf kontinentaler Ebene einen Weg zurückgelegt, der über die Erfahrungen der einzelnen Länder hinausgeht und auf dem sie über ihren Auftrag in der heutigen Welt nachgedacht hat, in der wir alle mit denselben Herausforderungen konfrontiert sind. Im Lauf der Jahrzehnte gab es Meilensteine auf diesem Weg - die Generalkonferenzen des Episkopats in Lateinamerika und der Karibik: Rio de Janeiro (1955), Medellín (1968); Puebla (1979); San Domingo (1992), Aparecida (2007). Etwas Ähnliches könnte man über den Weg sagen, den der CLAI zurückgelegt hat, aber dafür gibt es Personen, die besser geeignet sind als ich. Im Lauf der Jahre hat sich eine Vision von der Kirche und von ihrem Dienst an der lateinamerikanischen Wirklichkeit herauskristallisiert, die von der jeweiligen Zeit und dem, was die Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt beschäftigt hat, geprägt ist. Diese Erkenntnisse sind öffentlich; sie können genutzt werden und möglicherweise einen Beitrag zur NMC-Studie leisten. Sie können in ähnlicher Weise einbezogen werden wie der Beitrag, den im ökumenischen Rahmen die Ergebnisse der bilateralen Dialoge leisten müssten.

In Anbetracht der mir zur Verfügung gestellten Zeit möchte ich nun mit drei Punkten zu den Erfahrungen, die wir auf dem Weg unserer Kirche in Lateinamerika gesammelt haben, schließen und sie durch einige Auszüge aus dem Abschlussdokument der letzten Generalkonferenz des Episkopats in Lateinamerika und der Karibik (Aparecida 2007) in den Fußnoten ergänzen. Ich möchte unterstreichen, dass jede theologische Reflexion über die Kirche nur dann sinnvoll ist, wenn sie uns dazu führt, unser kirchliches Leben zu erneuern, den Horizont unseres Auftrags zu erweitern und uns dafür einzusetzen, dass alles, was die Kirche tut, dazu beiträgt, das Geheimnis ihres Herrn vor den Augen der Welt sichtbar zu werden zu lassen.

- 1) Die Notwendigkeit einer fortgesetzten Erneuerung des missionarischen Geistes, die in einer Erneuerung des christlichen Lebens gründen muss.³
- 2) die Notwendigkeit, die Rolle der *diakonia* nicht zu vernachlässigen, die - in der Nachfolge des Jesus *diakonos* - die Dimension darstellt, dank derer viele die Kirche mit größerer Klarheit als „prophetisches Zeichen“ erkennen.⁴ In dieser *diakonia* haben viele Brüder und Schwestern Zeugnis davon abgelegt, dass sie wahre Jünger/innen Christi sind, und haben sogar ihr Blut für ihn vergossen.⁵ Aus diesem Grund dürfen wir auch die Dimension des Martyriums der Kirche nicht außer Acht lassen.

3 „Die Kirche ist aufgerufen, ihre Sendung unter den neuen Bedingungen Lateinamerikas und der Welt gründlich zu überdenken und sie in Treue mutig wieder aufzugreifen. Sie darf sich weder vor jenen beugen, die nur Verwirrung, Gefahren und Bedrohungen sehen, noch vor jenen, die mit verschlissenen Ideologien oder verantwortungslosen Aggressionen die so verschiedenartigen und komplexen Situationen zu verschleiern suchen. Es geht darum, die Aktualität des Evangeliums, das in unserer Geschichte verwurzelt ist, durch persönliche und gemeinschaftliche Begegnung mit Jesus Christus zu bestätigen, zu erneuern und wieder zu beleben, damit er Jünger und Missionare berufen kann. Das hängt nicht so sehr von großen Programmen und Strukturen ab, sondern von neuen Männern und Frauen, die diese Überlieferung und Aktualität als Jünger Jesu Christi und Missionare seines Reiches mit Leib und Seele übernehmen wollen, als Vorkämpfer neuen Lebens für ein Lateinamerika, das sich im Licht und in der Kraft des Heiligen Geistes neu verstehen möchte.“

(Aparecida, 11)

⁴ „Von Christus erleuchtet fühlen wir uns durch Leid, Unrecht und Kreuz herausgefordert, als samaritanische Kirche zu leben (vgl. Lk 10,25–37) und erinnern uns dabei, „dass sich die Evangelisierung immer zusammen mit der Förderung des Menschen und der wahren christlichen Befreiung entfaltet hat.“ (Aparecida, 26)

⁵ „Die katholische Kirche in Lateinamerika und der Karibik hat trotz menschlicher Schwächen und zwiespältigen Verhaltens einiger ihrer Mitglieder Christus bezeugt, sein Evangelium verkündigt und ihren Liebesdienst

- 3) die Notwendigkeit, sich – im Interesse der Anerkennung der Kirche als „prophetisches Zeugnis“ - klar zur Identität der Kirche zu bekennen, d.h. zu ihrer Verwurzelung im Geheimnis Christi und zu dem Lebensimpuls, den sie vom Heiligen Geist empfängt.⁶ Nur so können die Christen zu wahren „Briefen Christi“ (2. Kor 3, 3)⁷ werden und ein für andere attraktives und anziehendes Spiegelbild der göttlichen *koinonia* sein.⁸

Übersetzt aus dem Englischen
Sprachendienst des ÖRK

insbesondere den Ärmsten erwiesen, um ihre Würde mehr zu achten, sich aber auch für die Förderung aller Menschen einzusetzen auf den Gebieten Gesundheit, Solidarwirtschaft, Bildung, Arbeit, Landbesitz, Kultur, Wohnung, Beratung usw. Zusammen mit anderen national und global agierenden Institutionen hat sie ihre Stimme erhoben und so dazu beigetragen, orientierenden Rat zu geben und Gerechtigkeit, Menschenrechte und die Versöhnung in und unter den Völkern zu fördern. Durch diesen Dienst konnte die Kirche bei vielen Gelegenheiten als vertrauensvolle und glaubwürdige Instanz gesellschaftliche Anerkennung erfahren. Ihr Einsatz für die Ärmsten und ihr entschiedenes Eintreten für die Würde jedes Menschen haben ihr oft Verfolgung eingebracht und sie sogar den Tod einiger ihrer Mitglieder gekostet. Diese sind in unseren Augen Zeugen des Glaubens. Das tapfere Zeugnis unserer heiligen Männer und Frauen, auch derer, die noch nicht heilig gesprochen sind, wollen wir nicht vergessen; sie haben das Evangelium in aller Radikalität gelebt und ihr Leben für Christus, für die Kirche und für ihr Volk hingegeben.“ (*Aparecida*, 98)

⁶ „Der Herr sagt zu uns: ‚Habt keine Angst‘ (Mt 28,5). Er fragt uns, wie die Frauen am Auferstehungsmorgen: ‚Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten?‘ (Lk 24,5). Die Siegeszeichen des auferstandenen Christus ermutigen uns, während wir um die Gnade der Umkehr bitten und die Hoffnung bewahren, die nicht betrügt. Was uns bestimmt, sind nicht die dramatischen Umstände des Lebens, nicht die Herausforderungen der Gesellschaft, nicht die Aufgaben, die wir bewältigen müssen, sondern vor allem die Liebe, die Gott uns durch Jesus Christus in der Salbung mit dem Heiligen Geist geschenkt hat. Diese grundlegende Priorität hat unsere gesamte Arbeit bestimmt, die wir Gott, unserer Kirche, unserem Volk, jedem einzelnen Menschen aus Lateinamerika widmen, verbunden mit der vertrauensvollen Bitte, dass der Heilige Geist uns helfe, die Schönheit und die Freude des Christseins neu zu entdecken. Die große Herausforderung, die wir in Angriff nehmen, besteht darin, zu beweisen, dass die Kirche die Fähigkeit besitzt, Jünger und Missionare hervorzubringen und auszubilden, die ihrer Berufung folgen und überall aus tiefer Dankbarkeit und Freude das Geschenk der Begegnung mit Jesus Christus weitergeben. Wir haben keinen anderen Schatz als diesen. Wir finden kein anderes Glück und auch keine andere Priorität als die, in der Kirche Werkzeuge des Geistes Gottes zu sein, damit man Jesus Christus begegnen, ihm folgen, ihn lieben, anbeten, allen verkündigen und weitergeben kann – trotz aller Schwierigkeiten und Widerstände. Das ist der beste Dienst, den die Kirche als ihren ureigenen Dienst den Menschen und Nationen anbieten muss.“ (*Aparecida*, 14)

⁷ „Die Kirche, die ‚mit dem Heiligem Geist und mit Feuer‘ (Mt 3,11) unauslöschlich besiegelt ist, setzt das Werk des Messias fort, indem sie für die Gläubigen das Tor zum Heil aufmacht (1 Kor 6,11). Paulus sagt: ‚Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes‘ (2 Kor 3,3). Eben dieser eine Heilige Geist leitet und stützt die Kirche bei der Verkündigung des Wortes Gottes, bei der Feier des Glaubens und im Dienst der Nächstenliebe, bis der Leib Christi die Vollgestalt seines Hauptes erlangt hat (vgl. Eph 4,15 f.). Durch die wirksame Gegenwart des Heiligen Geistes sorgt Gott dafür, dass sein Lebensprojekt bis zur Parusie Männer und Frauen aller Zeiten und Orte erreicht und dass auf diese Weise die Geschichte und die in ihr wirkenden Kräfte verwandelt werden. Der Herr gießt also heute immer noch sein Leben aus, wenn die Kirche ‚in der Kraft des vom Himmel gesandten Heiligen Geistes‘ (1 Petr 1,12) die Sendung fortsetzt, die Jesus Christus von seinem Vater empfing (vgl. Joh 20,21).“ (*Aparecida*, 151)

⁸ „Die Kirche als ‚Gemeinschaft der Liebe‘ ist dazu berufen, in ihrer Gemeinschaft die Herrlichkeit der Liebe Gottes widerzuspiegeln und so die Menschen und Völker für Christus zu begeistern. Wenn sie die von Christus gewollte Verbundenheit verwirklicht, fühlen sich die Männer und Frauen unserer Zeit angesprochen und stoßen auf das wunderbare Abenteuer des Glaubens. ‚... so sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaubt‘ (Joh 17,21). Die Kirche wächst nicht durch Proselytenmacherei, sondern vielmehr ‚durch ‚Anziehung‘: wie Christus mit der Kraft seiner Liebe ‚alle an sich zieht‘. Die Kirche ‚wirkt anziehend‘, wenn sie in Gemeinschaft lebt, denn die Jünger Jesu werden daran erkannt, ob sie einander lieben, wie er uns geliebt hat (vgl. Röm 12,4–13; Joh 13,34).“ (*Aparecida*, 159)